

dorf im Starckenbacher Bezirk steht im Zusammenhang mit Hohenelbe, und selbst die Rotten Radonowitz (deutsch) mit dem umstrittenen Bösching im Turnauer Bezirk und Pintschei (deutsch gemischt) im Eisenbroder Bezirk haben beide deutschen Anschluss an den Gablonzer Bezirk. Die oben genannten zusammenhängenden deutschen Bezirke stehen teils direkt, teils durch den Friedländer Bezirk mit dem benachbarten Schlesien in Zusammenhang, während die angrenzenden tschechischen Bezirke Münchengrätz, Sobotka, Lomnitz, Semil, Gitschin und Horschitz nationales Hinterland besitzen. Die Sprachgrenze verläuft nun zwischen den Bezirken Arnau und Neupaka einerseits und Arnau und Horschitz andererseits. Nur greift sie von Arnau aus in einer nach Westen sich erstreckenden deutschen Zunge in den Bezirk Neupaka hinüber, welche heute aus zwei deutschen und drei deutsch gemischten Orten besteht. Von der Arnau-Horschitzer Bezirksscheide dringt die Sprachgrenze in die gemischten Bezirke Königinhof und Jaromiersch ein, die zusammenhängenden deutschen Teile dieser Bezirke in einem südlichen Ausbug umfassend und an Arnau und Trautenau anschliessend.

Im rückläufigen Weg vom deutschen Vorsprung Königinhof-Jaromiersch scheidet die Sprachgrenze in nördlicher Richtung denselben vom Bezirk Böhmischeskalitz, sowie den Bezirk Trautenau vom Bezirk Eipel. In zwei weiteren Krümmungen nach Osten strebend bewegt sie sich an der Grenze zwischen Eipel und Deutsch-Politz zwischen Deutsch-Politz und Nachod, teilt den gemischten Bezirk Politz in eine nordwestliche deutsche und südöstliche tschechische Hälfte und endigt in der Abscheidung von Tschechisch-Politz und Braunau an der tschechischen Landesgrenze. — Arnau schliesst sich national an Hohenelbe, Marschendorf, Trautenau, Deutsch-Königinhof und Deutsch-Neupaka an, Trautenau an Deutsch-Königinhof, Arnau, Marschendorf und Preussisch-Schlesien, Deutsch-Politz an Trautenau, Preussisch-Schlesien und Braunau, während Braunau von Preussisch-Schlesien und Deutsch-Politz umsäumt wird. Die letzterwähnten tschechischen Bezirke und Bezirksteile aber hängen mit Gitschin, Neubidschow, Nechanitz, Königgrätz, Opotschno, Neustadt a. d. Mettau, Böhm.-Skalitz und Nachod zusammen.

IV.

Während das deutsche Sprachgebiet Böhmens in ununterbrochenem Zusammenhange die Landesgrenzen im Süden, Westen und Norden berührt, dringt an dieselben das tschechische Sprachgebiet nur im Osten vor, und zwar nicht in langgedehnter fortlaufender Linie, sondern in fünf voneinander getrennten kürzeren Strecken. Die Unterbrechung erfolgt durch die vier oben erwähnten deutschen Sprachzungen an der

Ostgrenze des Landes. Die Bezirke Tschechisch-Politz, Nachod und Tschechisch-Neustadt grenzen mit der Grafschaft Glatz, der tschechische Teil des gemischten Landskroner Bezirks dringt in schmaler Zunge bis zur mährischen Grenze vor; dieselbe erreicht ferner die Gruppe Tschechisch-Politschka, Hlinsko, Pribislau und Polna, und der Komplex Pilgram, Potschatek, Tschech.-Neuhaus (nördlicher Anteil), Tschechisch-Neuhaus (südlicher Anteil) und Wittingau grenzen an Niederösterreich.

Zwischen den genannten tschechischen Grenzbezirken liegen folgende deutsche Gebietskomplexe, welche in Böhmen national isoliert sind, dagegen ausserhalb der Landesgrenzen deutschen Anschluss besitzen.

1) Die Bezirke Grulich, Rokitnitz und Deutsch-Neustadt hängen mit Preussisch-Schlesien und Deutsch-Mähren zusammen, in Böhmen aber werden sie von Tschechisch-Neustadt, Opotschno, Reichenau, Senftenberg und Tschechisch-Landskron umschlungen. Das tschechische Rehberg mit Wochoz im Bezirk Rokitnitz lehnt sich an Reichenau an, und seine Ausscheidung ist im Zuge. Studeney, eine gemischt tschechische Ortsgemeinde im Grulicher Bezirk, strebt die Zuteilung zum anstossenden Senftenberger Bezirk an. Die im Bezirk Opotschno liegende Ortsgemeinde Lom, aus dem gemischt deutschen Michowy und dem gemischt tschechischen Lom bestehend, grenzt an Deutsch-Neustadt und Rokitnitz, und die deutsche Ortsgemeinde Cihak im Bezirk Senftenberg lehnt sich an Grulich an. Nach Ausscheidung von Rehberg, Wochoz und Studeney und Einbeziehung von Michowy und Cihak besteht die Sprachzunge aus 89 deutschen und 12 gemischt deutschen Ortschaften mit 38 456 Bewohnern. Dabei sind zwar die wenigen Tschechen in den deutschen Orten, nicht aber die 680 Tschechen in den 12 gemischt deutschen gerechnet.

2) Die deutschen Teile der gemischten Bezirke Landskron, Wildenschwert, Leitomischel und Politschka bilden den böhmischen Anteil der von Mähren ausgreifenden deutschen Sprachinsel der Schönhengstler; die tschechische Umsäumung in Böhmen erfolgt durch die tschechischen Teile der Bezirke Landskron, Wildenschwert, Leitomischel und Politschka. Die Sprachzunge zählt 65 deutsche und 11 gemischt deutsche Ortschaften mit 51 065 Bewohnern, wozu in den 11 gemischt deutschen Orten 831 Tschechen kommen.

3) Der deutsche Bezirk Stecken und der deutsche Teil von Deutschbrod ergeben sich als Fortsetzung der deutschen Sprachinsel von Iglau in Mähren. Dieselbe wird in Böhmen von den Bezirken Polna, Pribislau, Tschechisch-Deutschbrod, Humpoletz und Pilgram umschlossen. Diese kleinste von den östlichen deutschen Sprachzungen ist am stärksten mit tschechischen Elementen durchsetzt. Denn sie besitzt nur 17 deutsche und 28 gemischt deutsche Ortschaften mit 11 482 Bewohnern und 2521 Tschechen in den gemischt deutschen Ortschaften.

4) Der deutsche Bezirk Neubistritz und Deutsch-Neuhaus greifen von Niederösterreich in langgestrekter, bis gegen die Bezirke Kamenitz und Wessely vordringender Zunge nach Böhmen ein, eingengt durch die beiden Abschnitte des tschechischen Anteils von Neuhaus. Die Zunge hat sich ziemlich rein deutsch erhalten, denn sie besteht aus 65 deutschen und nur 5 gemischt deutschen Ortschaften

mit 25 500 Bewohnern, wozu nur 399 Tschechen in den gemischt deutschen Ortschaften kommen.

Es erübrigt noch, die eigentlichen Sprachinseln innerhalb des Landes zu erwähnen.

1) Als älteste und wichtigste deutsche Sprachinsel Böhmens, welche bis jetzt trotz der denkbar ungünstigsten Verhältnisse dem Tschechierungsprozesse siegreichen Widerstand entgegengesetzt hat, stellt sich die deutsche Bevölkerung Prags und seiner Vororte dar. In Prag, in dessen Gemeindeverband neuestens Wyschegrad und Holleschowitz einbezogen wurde, Karolinenthal, Weinberge, Zizkow und Smichow sind nach der für das Deutschtum unter misslichen Umständen vorgenommenen Volkszählung 41 652 Deutsche gezählt worden. Es ist dies keine fluktuierende, sondern eine altansässige, zumeist den wohlhabenden und gebildeten Ständen angehörige Bevölkerung. Als Mittelpunkt für den deutschen Teil des Landes verfügt Deutsch-Prag immer noch über eine gewisse Vertretung in den obersten Verwaltungs-, Gerichts- und Militärbehörden. Es besitzt zwei deutsche Hochschulen (die älteste deutsche Universität und ein Polytechnikum), zahlreiche deutsche Mittel-, Volks- und Bürgerschulen, eine deutsche Handelsakademie, ein deutsches Mädchenlyceum u. s. w. Das eine grosse deutsche Theater reicht für die Bedürfnisse nicht aus, und es wurde soeben zur Errichtung eines zweiten der Grundstein gelegt. In der Grossindustrie und im Handel sind die Deutschen in Prag ausschlaggebend. Gegen 100 deutsche Vereine konzentrieren die wissenschaftlichen, künstlerischen, gewerblichen, sozialen und politischen Interessen, die überdies durch eine tüchtige Tages- und Fachpresse vertreten werden.

2) Die deutsche Sprachinsel von Budweis, in ihrem Bestande bis ins 13. Jahrhundert zurückreichend, umfasst die Stadt Budweis und 22 theils deutsche, theils deutsch gemischte Ortschaften, welche um Budweis herumliegen und zuzüglich Budweis eine deutsche Bevölkerung von 16 702 Köpfen ausweisen. Die vor Jahrzehnten noch viel grössere deutsche Oase ist nach und nach abgebröckelt und kämpft heute mit der drohendsten Gefahr der allmählichen Slavisierung. In der Stadt Budweis halten sich der Kopffzahl nach Deutsche und Tschechen die Wage (11 829 Deutsche und 11 812 Tschechen). Noch besitzen die Deutschen die grössere Macht und den grösseren Wohlstand und haben die Gemeindeverwaltung in der Hand; es wird aber der angestrengtesten Rührigkeit bedürfen, dieses Uebergewicht auch für die Zukunft zu behaupten.

3) Die 6827 Köpfe zählende deutsche Bevölkerung von Pilsen, welche durch ihre Steuerkraft und Bildung hervorragt und durch ihren Machteinfluss sich eine Anzahl von Stimmen in der Gemeindevertretung zu sichern versteht. In Pilsen bestehen zwei deutsche Mittelschulen, eine deutsche Gewerbe-, fünf Volksschulen, eine deutsche höhere Töchterschule, ein selbständiges deutsches Theater, zahlreiche deutsche Vereine u. s. w. Streng genommen hat die deutsche Insel von Pilsen nationale direkte Fühlung mit der deutschen Zunge von Littitz.

4) Die deutsche Insel der Stadt Böhmisches Aicha im Bezirk gleiches Namens zählt (mit Katharinsfeld und Schlossbezirk) 1712

Deutsche gegen 1385 Tschechen. Böhmisches-Aicha ist die einzige Stadt mitten im tschechischen Sprachgebiete, in welcher sich die herrschende Stellung des Deutschtums bis heute erhalten hat. Die Stadt besitzt eine dreiklassige deutsche Knabenbürgerschule, eine fünfklassige Volksschule, einen deutschen Kindergarten und eine deutsche gewerbliche Fortbildungsschule.

5) Eine kleine deutsche Sprachinsel bildet die Ortschaft Horschau im Launer Bezirk, in welcher nach der Zählung von 1880 128 Deutsche und 86 Tschechen wohnten. Sie ist ringsum von tschechischen Ortschaften umgeben und von der nächsten deutschen Ortsgemeinde Imling durch die tschechischen Ortsgemeinden Tauchowitz und Prasin getrennt. Die Ortschaft bildet für sich eine eigene Ortsgemeinde und besitzt eine einklassige deutsche Schule mit 43 Schülern (1884). Bei den letzten Gemeindevahlen 1885 ging den Deutschen durch eigene Saumsal die bisher immer behauptete Majorität in der Gemeindevertretung verloren und entbrennt augenblicklich der Kampf um die dermalen noch deutsche Schule im Orte.

6) Libinsdorf¹⁾, dieses im Bezirke Pribislau nahe der mährischen Grenze liegende Dorf, welches weit ab von jeglichem deutschen Gebiete im Jahre 1788 auf emphyteutisierten (d. h. vererbpachteten) Gründen des Meierhofes Karlshof von deutschen Ansiedlern aus der Gegend von Böhmisches-Kamnitz gegründet wurde, hat sich trotz seiner völligen nationalen Isoliertheit bis zum heutigen Tage rein deutsch erhalten. Es zählte 1880 272 Deutsche und 9 Tschechen. Die wackeren Kolonisten haben in ihr Dorf nicht bloss Liebe zu ihrer neuen Ansiedlung, sondern auch eine zähe Anhänglichkeit an ihre Muttersprache mitgebracht und bis heute bewahrt. Bis zum Jahre 1873 erhielten sie eine deutsche Privatschule, die in diesem Jahre in die öffentliche Verwaltung übernommen wurde und 1884 von 60 Kindern besucht wurde.

7) Die in den Jahren 1778—1781 neugegründete Kolonie deutscher Ansiedler auf der ehemaligen Kameralherrschaft Pardubitz ist nahezu tschechisiert worden. In den 12 Dörfern der jetzt fast ganz aufgesaugten Sprachinsel (Neuhradischt, Weska, Raab, Streitdorf, Gunstdorf, Spojil, Kleindorf [Pardubitzer Bezirk], Maidorf, Teichdorf, Trauerdorf, Sehndorf und Dreidorf [Holitzer Bezirk]) wurden 1880 1760 Tschechen und 107 Deutsche gezählt. Letztere verteilen sich auf Weska mit 67 Deutschen (71 Tschechen), Gunstdorf mit 8 Deutschen (79 Tschechen), Trauerdorf mit 11 Deutschen (54 Tschechen) und Sehndorf mit 21 Deutschen (161 Tschechen). Nur Weska und Sehndorf haben grossenteils deutsches Gepräge bewahrt, und zwar durch zähes Festhalten am deutschen Schulunterricht. Weska besitzt seit 1823 eine deutsche Schule, welche heute öffentlich ist und 51 Kinder zählt (1884). In Sehndorf, wo seit 1825 deutsche Privatlehrer wirkten, wurde 1881 vom deutschen Schulverein eine Schule begründet, welche von 44 Kindern besucht wird. Wie vorsichtig übrigens die Resultate der Volkszählung in manchen Fällen aufzunehmen sind, zeigt das Beispiel von Sehndorf.

¹⁾ Libin, der damalige Kreishauptmann von Tschaslau, ist als eigentlicher Gründer und Namensgeber anzusehen.

Nach verlässlichen privaten Mitteilungen sind in diesem Dorfe 36 deutsche, 10 tschechische und 2 utraquistische Familien, und wird die deutsche Schule von 44 Kindern besucht. Nach der Volkszählung aber gäbe es nur 21 deutsche Seelen daselbst.

8) Im Bezirke Neupaka bilden die Dörfer Borowitz, Stupna, Nedarsch Widach und Stickau eine deutsche Sprachzunge mit 2937 deutschen Einwohnern (264 Tschechen), welche mit den Fluren von Stickau bis nahe an den Bezirksvorort Neupaka reicht. Die ehemals zu dieser Zunge gehörigen Ortschaften Ratkin und Bilai sind der Slavisierung anheimgefallen und wurden neustens in denselben an Stelle der deutschen tschechische Schulen errichtet. Das gleiche Schicksal der Tschechisierung ereilte längst die im Südwesten von Neupaka liegende ehemalige deutsche Sprachinsel von Auslauf, Staw, Brdo und Wüst-Proschwitz, in welchen Dörfern vor wenig Jahrzehnten noch die deutsche Sprache die herrschende war, während nach der Zählung von 1880 kein einziger Bewohner dieser Dörfer die deutsche Umgangssprache bekannte.

Wie rasch übrigens kleinere deutsche Sprachinseln oder deutsche an der Sprachgrenze liegende Ortschaften in Ermangelung deutscher Schulen und durch Zuteilung zu tschechischen Schulen entnationalisiert wurden, mögen noch folgende Beispiele, die durchaus nicht erschöpfend sind, zeigen:

1) Das Dorf Kowansko im Bezirke Nimburg auf der alten Kameralherrschaft Podiebrad wurde analog den deutschen Pardubitzer Dörfern durch deutsche Ansiedler 1785—1790 auf den ausgetrockneten und emphyteusierten Gründen eines Teiches errichtet. Noch im Jahre 1860 waren die Bewohner deutsch und wehrten sich gegen die beabsichtigte Tschechisierung ihrer alten deutschen Schule. Durch eine Ministerialentscheidung wurde die Wahrung der deutschen Unterrichtssprache auch zugesichert. Nichtsdestoweniger finden wir 1870 die Schule tschechisch. Mit der Schule wurde das Dorf tschechisch; 1880 zählte man 326 Einwohner, von welchen kein einziger mehr sich als deutsch bekannte.

2) Im tschechischen Gerichtsbezirke Breznitz befinden sich die Dörfer Alt- und Neu-Nepomuk, die auch unter dem Namen Deutsch-Nepomuk und Neudorf ehemals eine völlig isolierte deutsche Insel bildeten. Deutsch-Nepomuk wurde im Jahre 1727 durch den Erzbischof von Prag, Graf Ferdinand Kuenburg, auf Waldboden seiner Herrschaft Rozmital durch Ansiedler aus Bayern gegründet und bevölkert. Im Jahre 1793 konnte die ursprünglich aus 20 Familien bestehende Kolonie 9 Familien aus ihrer Mitte zur Gründung des Dorfes Neu-Nepomuk (Neudorf, Zalany) auf Stadt Rozmitaler Gründen entsenden. Im Jahre 1864 besaßen die beiden Dörfer noch eine deutsche Schule und die deutsche Sprache war noch die herrschende, wenn auch, wie ein Besucher der Ortschaften in diesem Jahre erzählt, das „Bayrische“ der Nepomuker, die sich ihrer Abstammung aus dem „Reiche“ noch rühmten, einen stark tschechischen Accent angenommen hatte. Seither ist die Schule tschechisch geworden, sie ist heute zweiklassig und zählt 149 Kinder. Bei der Zählung von 1880 fanden sich in Alt-

Nepomuk 313 Tschechen und 5 Deutsche, in Neu-Nepomuk 336 Tschechen und kein Deutscher.

3) Rascher als die Nepomuker erlagen die deutschen Kolonisten von Johannesdorf der Entnationalisierung. Dieses im Melniker Bezirke unweit der Sprachgrenze liegende Dorf wurde vom Grafen Johann Pachta um das Jahr 1786 durch deutsche Ansiedler aus dem Leitmeritzer Kreise begründet. Es erhielt keine deutsche Schule, sondern wurde der tschechischen Kirche und Schule in Vysoka zugewiesen. Schon im Jahre 1840 war die deutsche Sprache im Dorfe nahezu ausgestorben. 1880 zählte es 109 Tschechen und keinen Deutschen.

4) Das im tschechischen Bezirke Klattau befindliche Dörfchen Schönwillkomm, das 1839 noch grossenteils von deutschen Ansiedlern bewohnt war und noch von Czörnig 1857 als Sprachinsel geführt wird, ist durch die Zuschulung zu Bezdiekau völlig tschechisch geworden. Es zählte 1880 70 Bewohner, welche sich alle als Tschechen bekannten.

5) Im tschechischen Bezirke Ledetsch auf seinem Gute Pravonin errichtete Michael Weywoda von Stromberg im Jahre 1799 auf emphyteutisierten Meierhofsgründen durch deutsche Ansiedler ein Dorf, das er seiner Mutter zu Ehren „Annadorf“ benannte. Das der tschechischen Pfarre und Schule in Zhor zugeteilte Dorf hatte sich schon nach 40 Jahren der tschechischen Umgebung völlig assimiliert. Im Jahre 1880 war bei allen 307 Bewohnern die deutsche Sprache der Väter in Vergessenheit geraten.

6) Auch das im Tschaslauer Bezirk auf der Thunschen Herrschaft Schuschitz gelegene Franzdorf verdankt deutschen Ansiedlern seine Entstehung und erste Bevölkerung. Dieselben wurden von dem Grundherrn Grafen Franz Thun im Jahre 1711 aus seiner Herrschaft Klösterle herbeigezogen, doch ohne deutsche Schule belassen. Schon die zweite Generation nahm das tschechische Idiom an, welches 1880 von sämtlichen 142 Bewohnern als Umgangssprache bezeichnet wurde.

7) Ebenso haben sich die Nachkommen der deutschen Ansiedler, welche sich seit 1796 auf den emphyteutisierten Gründen von Dalkowitz im Bezirke Wlaschim niederliessen und welche 1844 noch deutsch sprachen, vollständig entnationalisiert, indem 1880 niemand von den 314 Dorfbewohnern das Deutsche als Umgangssprache angab.

8) Im Gerichtsbezirke Kolin liegt das aus dem Siebenjährigen Kriege (preussische Position in der Schlacht bei Prag) bekannte Dorf Gbel (Kbell). Dasselbe war im Jahre 1715 infolge der grassierenden Pestepidemie fast menschenleer geworden. Graf Kajetan von Thun-Hohenstein, der damalige Besitzer der Herrschaft Winarsch, zu welcher Gbel gehörte, bevölkerte das verödete Dorf mit deutschen Ansiedlern von der Herrschaft Tetschen. Bis in die vierziger Jahre unseres Jahrhunderts hatte sich bei einzelnen Familien die Kenntnis der deutschen Sprache erhalten. Bei der Zählung von 1880 gab es unter den 406 Bewohnern keinen Deutschen.

9) Auf emphyteutisierten Meierhofsgründen von Bilsko, Lukawetz, Neudorf (Bezirk Horschitz) ihrer Herrschaft Bielohrad siedelten die Grafen Schafgotsch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts

deutsche Familien von der Herrschaft Marschendorf an. Deutsche Nachkommen derselben, deren noch in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts vorhanden waren, finden sich heute nicht mehr.

Diese angeführten Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie leicht die Aufsaugung nationaler Enklaven sich vollzieht, besonders wenn die Stütze einer nationalen Kirche und Schule fehlt. Auf die zusammenschrumpfenden deutschen Minoritäten in tschechischen Städten haben wir schon oben hingewiesen. Keineswegs aber beabsichtigten wir, eine erschöpfende Darstellung der Verluste des Deutschtums und umgekehrt des Vordringens tschechischer Elemente in den letzten Jahrzehnten zu bringen. Wir hätten alsdann vor allem die Veränderungen an der Sprachgrenze in Erörterung ziehen müssen. Eine solche aber muss als Gegenstand einer besonderen Abhandlung vorbehalten werden, da es sich mit Gegenwärtigem doch hauptsächlich nur um die Feststellung des heutigen Besitzstandes der beiden Nationalitäten handelte.

In ergänzender Durchführung dieser unserer Absicht wäre schliesslich noch die Frage nach den gegenwärtig bestehenden tschechischen Sprachinseln zu beantworten. Abgesehen von den bereits besprochenen tschechischen Minoritäten in deutschen Städten und den Arbeiterkolonien in den Kohlendistrikten — nationalen Enklaven neuester Entstehung — gibt es tschechische Sprachinseln älteren Datums eigentlich nur zwei, und zwar:

1) Die tschechische Bevölkerung von Budweis (11 812 Tschechen), welche durch fortwährende Zuwanderung im steten Wachsen begriffen ist und sich durch eine rege Vereinsthätigkeit, besonders aber durch systematische Erweiterung des nationalen Schulwesens eine sichere Basis für die Zukunft zu bereiten versteht.

2) Die 5 in der Nähe der deutschen Stadt Mies gelegenen tschechisch gemischten Dörfer Sittna (153 Tsch., 72 D.), Swina (73 D., 29 Tsch.), Sobislau (175 Tsch., 122 D.), Wranow (113 Tsch., 68 D.) und Wuttaw (35 Tsch., 33 D.), in welchen die tschechische Bevölkerung Ueberreste des vor zwei Jahrhunderten noch grossenteils ganz tschechischen Dominiums Mies bildet.
